

Dr. August Konkell, Chroniken, Sitzung 23, Der treue König

© 2024 Gus Konkell und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. August Konkell über die Chronikbücher. Dies ist die 23. Lektion: Der treue König.

In unserer letzten Sitzung haben wir Hiskia mit der Feier des Passahfestes zurückgelassen, und wie wir bereits erwähnt haben, war dies ein äußerst bedeutsames Ereignis, da es in gewisser Weise die Wiederherstellung des Bundes mit ganz Israel bedeutete. Die neue Situation ist jedoch, dass Israel nicht mehr existiert. Es ging während der Herrschaft von Ahas, dem Vater Hiskias, ins Exil.

Die Heiligtümer in Bethel und Dan waren somit außer Betrieb. Hiskia konnte nun alle Angehörigen der nördlichen Stämme zur Rückkehr in den Tempel in Jerusalem aufrufen. Politische Spaltungen hinderten sie nicht mehr daran.

So zogen die Boten mit der Einladung nach Jerusalem aus, was einen enormen Erfolg hatte und es ihnen ermöglichte, die Erlösung durch das Passahfest, den Auszug aus Ägypten und das, was sie zu einem Volk machen sollte, zu feiern, als sie zum Berg Sinai zogen und dort den göttlichen Bund empfingen. Dieser Erneuerung, in der ganz Israel durch das Passahfest unter Hiskia als erlöstes Volk vereint wurde, folgte die Wiederherstellung des Tempels und Hiskias Treue trotz aller Widerstände. An dieser Stelle wird der Chronist etwas mehr über das berichten, was uns aus den Büchern der Könige und Jesaja so vertraut ist. Im Buch der Könige wird Hiskia als ein überaus treuer König bezeichnet, treuer als alle Könige vor ihm.

Das steht in 2. Könige 18, Verse 4 bis 6. Es ist wirklich bemerkenswert, dass Hiskia treuer sein soll als alle Könige vor ihm, denn in den Königenbüchern finden sich zwei Geschichten, die damit enden, dass Hiskia sehr untreu war und die schließlich dazu führten, dass Juda ins Exil ging. Der Chronist erzählt jedoch die Geschichte Hiskias so, dass seine Treue nicht nur bei der Einigung des Volkes zum Passahfest und beim Wiederaufbau des Tempels, sondern auch in seinen politischen Aktivitäten deutlich wird. Der nächste Aspekt in der Geschichte Hiskias, den der Chronist uns schildert, ist der Wiederaufbau des Tempels.

Hiskia hatte das Passahfest auf eine Weise wieder eingeführt, die zuvor nie begangen worden war, und nun restaurierte er den Tempel auf eine Weise, wie es kein König vor ihm getan hatte. Er stellte den Tempel so wieder her, dass er wirklich das widerspiegelte, wofür er unter Salomo gestanden hatte. Ähnlich wie David und Salomo sorgte Hiskia für alle Spenden an den Tempel und deren Verwaltung. Anschließend erhalten wir eine Zusammenfassung der gesamten

Tempelrestaurierung. Denken Sie beim Lesen dieses Kapitels an die Darstellung des Tempels Salomos zurück.

David traf alle Vorbereitungen, indem er die benötigten Materialien zusammentrug. Anschließend teilte er die Leviten in ihre jeweiligen Funktionen ein – Musiker, Torwächter, Priester –, sodass Salomo den Tempel bauen konnte, da alle Materialien vorhanden und die Organisation für das gesamte Hilfspersonal gesichert war. Dieses Vorgehen findet sich auch bei Hiskia wieder.

Dieser König tut, was David und Salomo getan haben. Er leistet alle notwendigen Beiträge und sorgt für die gesamte Verwaltung. Der Tempel beginnt nun, ohne Kompromisse dem zu entsprechen, was er zu Salomos Zeiten hätte sein sollen. Nach all diesen positiven Entwicklungen kommen wir nun zu der Geschichte, die in den Büchern der Könige und Jesaja die prominenteste ist: dem Angriff Sanheribs im Jahr 701 v. Chr.

Nach all diesen positiven Entwicklungen erscheint Sanherib als König der Zerstörung, als derjenige, der all dies zunichtemachen soll. Die ersten 23 Verse dieses Kapitels fassen daher in stark verkürzter Form zusammen, was in etwa drei Kapiteln des Buches der Könige und im Buch Jesaja erzählt wird. Es geht nämlich um die Vorkehrungen, die Hiskia traf, um die Wasserversorgung während einer Belagerung sicherzustellen.

Es sind die Vorkehrungen, die er zur Verteidigung gegen den Angriff der Assyrer traf, und sein besonderes Vertrauen in Gott, die ihn so gläubig machen. Wenn wir also auf die Geschichte in den Königsbüchern zurückkommen, erfahren wir, wie die Spötter zur Stadtmauer kamen und das taten, was Invasionsarmeen immer tun: Sie versuchten, die Bürger der belagerten Stadt zur Kapitulation zu überreden. Sie sagten, wenn sie sich ihren verführerischen Armeen unterwerfen würden, sei das das Beste für sie, und vielleicht würden einige von ihnen Sklaven werden, aber das sei der wahre Frieden. Eroberer behaupten immer, dass sie in Wirklichkeit Frieden schließen, und genau das taten diese Spötter um die Mauer von Jerusalem in den Tagen Hiskias. Und wir kennen die Geschichte, wie Hiskia, als er ohne Verteidigung dastand, die Briefe der Rabschaka nahm und sie vor die Cherubim im Tempel brachte, sie ausbreitete und sagte: Herr, du siehst diese Briefe und du siehst all diese Drohungen.

Und natürlich wissen wir aus den Königsgeschichten, wie der Engel des Herrn in einer einzigen Nacht erschien und 185.000 assyrische Soldaten erschlug. Man hat sich intensiv damit auseinandergesetzt, was bei diesem Ereignis geschehen sein könnte, das die Assyrer daran hinderte, Jerusalem gefangen zu nehmen. Unbestritten ist jedoch, dass Sanherib Jerusalem nicht erobern konnte, und wir wissen das, weil er es selbst bezeugt.

In seinen Aufzeichnungen im Taylor-Prisma oder einer der anderen von uns herangezogenen assyrischen Annalen rühmt sich Sanherib damit, 200.000 Gefangene aus der Provinz Juda gemacht und jede befestigte Stadt erobert zu haben. Dann schreibt er: „Ich ließ Hiskia wie einen Vogel in seiner Hauptstadt Jerusalem eingesperrt zurück.“ Da die Assyrer bekanntlich unbesiegbar waren, würde Sanherib in seinen Annalen niemals eine Niederlage eingestehen. Doch tatsächlich war er besiegt, denn er konnte Jerusalem nicht einnehmen. Jerusalem blieb nicht nur als Stadt bestehen, sondern entwickelte sich zu einer blühenden Provinz und überdauerte sogar das assyrische Reich bis in die Zeit der Babylonier.

Sanherib war also in Wirklichkeit der Verlierer, aber natürlich wollten die Assyrer das nicht so darstellen. Der Chronist berichtet lediglich, Hiskia sei treu gewesen und Gott habe Jerusalem dank seiner Treue bewahrt. Es ist nicht so, dass Hiskia ohne Prüfungen geblieben wäre, und der Chronist deutet dies auch an, obwohl er betont, dass Hiskia selbst in diesen Prüfungen treu geblieben sei.

Die Geschichte im Buch der Könige schließt mit zwei Kurzgeschichten ab. Diese beiden Kurzgeschichten spielen während der Regierungszeit Hiskias. Sie folgen nicht der chronologischen Reihenfolge, die im Buch der Könige angegeben ist.

Wir wissen das aus dem historischen Bericht über Merodach-Baladan, der Hiskia Tribut zollte und um dessen Unterstützung im Kampf Babylons gegen die Assyrer warb. Wir wissen also, dass dies vor Sanherib geschah. Zu dieser Zeit erkrankte Hiskia, und der Prophet Jesaja verkündete ihm seinen Tod.

Hiskia empfand dies als sehr schmerzlich und betete, da es ihm schien, als sei dies nicht der richtige Zeitpunkt für seinen Tod. Daraufhin verkündete ihm der Prophet Jesaja, dass der Herr ihm Aufschub gewährt und ihm 15 Lebensjahre geschenkt habe. Er werde ein Zeichen empfangen. Hierin liegt der Unterschied zwischen Hiskia und Ahas.

Als Ahas vom Propheten ein Zeichen angeboten bekommt, sagt er: „Nein, ich brauche keine Zeichen.“ Hiskia erwidert: „Bitte um ein Zeichen.“ Wenn Ahas wieder nein sagt: „Gut, wenn das die Verheißung ist, was ist dann das Zeichen?“ Hier steht Hiskia also erneut im völligen Gegensatz zu seinem Vorgänger Ahas. Das Zeichen ist, dass sich der Schatten auf der Sonnenuhr des Ahas – was auch immer sie zur Zeitmessung benutzten – um 15 Grad, also 15 Schritte, zurückbewegt.

Es wird keine weitere Erklärung gegeben, und wir brauchen auch keine, um genau zu verstehen, wie dieses Phänomen, dieses Zeichen, geschehen konnte. Entscheidend ist, dass Hiskia hier treu war. Und dann war da natürlich noch die Sache mit Merodach-Baladan und der Gesandtschaft, wo Hiskia tatsächlich den Boten Merodach-Baladans nachgab und wofür er von Jesaja scharf verurteilt wird.

Der Chronist berichtet jedoch lediglich weiter, dass Hiskia in der Prüfung letztendlich als treu befunden wurde. Dies ist eine zutreffende und angemessene Darstellung Hiskias, denn obwohl die Geschichte in den Königen mit der Schlacht von Merodach-Baladan endet, macht ihr Schluss im Zusammenhang mit dem Angriff Sanheribs, der einige Jahre später stattfand, deutlich, dass Hiskia diese Niederlage nicht als unüberwindbares Hindernis in seinem Leben akzeptierte. Von da an war er treu, und seine Treue zeigte sich besonders darin, wie er sich während des Angriffs Sanheribs auf Gott verließ.

Der Chronist hat die Königsgeschichte also vollkommen richtig interpretiert. In den Königsbüchern heißt es, Hiskia sei der treueste König aller Zeiten gewesen, und auch die Chroniken bestätigen dies: Ja, er war der treueste König aller Zeiten, und seht, was er getan hat! Er führte das Passahfest wieder ein, er restaurierte den Tempel, und als die große Prüfung durch Sanherib über ihn kam, erwies er sich als treu. Auch in anderen Dingen konnte er sich demütigen und seine Treue beweisen.

Der Chronist liefert uns also eine Zusammenfassung über einen treuen König. Treue bedeutet nicht, fehlerfrei zu sein, und das sollten wir uns stets vor Augen halten. Es steht außer Frage, dass wir scheitern werden.

Wir sind Menschen. Wir alle scheitern, ausnahmslos. Auf die eine oder andere Weise versagen wir, werden unvorbereitet getroffen, tun Dinge, die wir später bereuen.

Die Frage ist: Was tust du, wenn du scheiterst? Wie reagierst du auf dein Scheitern? Sowohl im Buch der Könige als auch in der Chronik geht es um dasselbe. Hiskia konnte sein Scheitern zwar eingestehen, aber das sollte nicht das Ende seiner Geschichte sein. Im Gegenteil, das Scheitern sollte ihn prägen.

Sein Mangel an Treue und Vertrauen zu Gott sollte ihn kennzeichnen. Hiskia ist ein Beispiel dafür, wie man scheitern und geprüft werden kann, aber dennoch für etwas ganz anderes in Erinnerung bleiben kann. So wird Hiskia nicht für das, was mit Merodach-Baladan geschah, in Erinnerung bleiben.

Hiskia aus den Büchern der Könige und der Chroniken ist in Erinnerung geblieben, weil er treu war. Das ist sein Vermächtnis. Wir sollten uns fragen: Was wird unser Vermächtnis sein? Und wir sollten uns bewusst machen, dass unser höchstes Ziel darin besteht, Gott treu zu bleiben.

Das heißt nicht, dass es ohne Fehler geht, aber es bedeutet, dass wir für unsere Treue in Erinnerung bleiben.

Dies ist Dr. August Konkler in seiner Lehre über die Chronikbücher. Dies ist die 23. Sitzung: Der treue König.